

„Kopfkino“: Kabarett mit Martin Zingsheim und Martin Weber im Foyer des Matthias-Grünwald-Gymnasiums

# Funkelnde Pointen serviert

Martin Zingsheim begeisterte mit seinem Programm „Kopfkino“ im Foyer des Matthias-Grünwald-Gymnasiums.

**TAUBERBISCHOFSHAIM.** So jung, unschuldig und blauäugig er auch wirkt mit seinen nun 32 Jahren, dem knabenhaften Gesicht mit dem weichen Anflug von Bartflaum, wie ein Wunsch- und Musterschwiegersohn, wie um ihre Töchter überbesorgte Mütter sie ihn sich vielleicht noch um 1970 herum erträumt haben (dabei hat er längst selbst Familie) der hauptberufliche Kabarettist und nebenberufliche Pianist Martin Zingsheim, der jüngst schon zum dritten Mal beim Kunstverein – diesmal aber wie vor Weihnachten üblich im gut besuchten Foyer des Matthias-Grünwald-Gymnasiums – gastierte, ist ein Typ, den man keinesfalls unterschätzen sollte.

Er spielt nicht nur gut Klavier und hat sich für seinen Auftritt im grauen T-Shirt nicht nur eine flotte Batschkapp und ein paar neue Songs, sondern auch einen anderen Martin, den Geiger Martin Weber als Gelegenheitsbegleiter mitgebracht, sondern ist auch ein äußerst flinker und gewandter Schnellsprecher, der seine funkelnden Pointen und scharf beobachteten Aperçus in so dichter Folge, so locker lässig leichthändig und beiläufig serviert, dass man aufpassen muss wie ein Luchs, wenn man bei diesem Tempo nicht die Hälfte verpassen will.

Was der Kölner bietet, ist in erster Linie flotte, intelligente, nicht zuletzt sprachlich gekonnte und sprachbewusste Unterhaltung, und wenn man ihn so agieren sieht, hat man das Gefühl, dass er zu jedem beliebigen Thema wenigstens ein, zwei oder mehr treffende Bonmots auf Lager hat. „(Auch ein Kabarettist) sollte nur von Dingen sprechen, von denen er wirklich Ahnung hat“, be-



Kabarettist Martin Zingsheim surfte mit großer Leichtigkeit durch viele gesellschaftliche Problemzonen und kam gerade bei den älteren Semstern mit seinen funkelnden Pointen besonders gut an. BILD: ULRICH FEUERSTEIN

merkt er in seiner typisch beiläufigen, unangestregten Art einmal gleich zu Beginn der Vorstellung – wahrlich ein gesunder Grundsatz. . .

Dieses junge Multitalent hat von einer Menge Dinge mehr als nur eine Ahnung, und weiß sie so zu präsentieren, dass an diesem Abend im Gymnasium nie Langeweile aufkam.

Flott und augenzwinkernd charmant, sich oft – gerade auch in sekundenkurzen Mundart-Parodien (täuschend ähnlich etwa von Hermann van Veen) – mit flüchtigen Andeutungen begnügend, allenfalls hin und wieder etwas zu undeutlich monologisierend surfte der Kabarettist durch die Themen, und wenn diese Leichtigkeit seine größte Stärke ist, so schließt deren Kehrseite die

Gefahr einer gewissen Beliebigkeit mit ein, so wie sie auch sein aktuelles Programm „Kopfkino“ kennzeichnen.

Gleichviel, ob Zingsheim sich darin über Homos und Heteros, die Exzesse des online-Lebens, über „Retro“-Weihnachtsfeiern auf einer Berghütte, die Sprache von Angela Merkel, das Programm der Grünen im Internet, Tempo 30 in Tempo 30 Zonen, Deutsche im All-Inclusive-Urlaub, Kinder im Spiegel der political correctness, über Familien, Veganer und die zweifelhaften Methoden der Nahrungsmittelindustrie, Christen und Esoteriker und vieles andere mehr äußert, wenn er Museumsführer und Stadionsprecher vergleicht und letztendlich zum

Schluss kommt „Früher war alles besser und früher..“, klingt er immer amüsant und anregend, selten irritierend, freilich ohne seine Zuhörer mit all zu vielen echten Denkanstößen zu behelligen.

Dafür gab's vom Duo Zingsheim-Weber als Würze aber sehr gekonnt und brillant präsentierte Musiknummern, unter anderem ein melancholisches und boshafes Medley von 90er-Hits, jenem prägenden Kindheits- und Jugendjahrzehnt, dem Martin Zingsheim als ein fürs eigene Empfinden Zuspätgeborener nicht allzuviel abgewinnen konnte.

Fazit: Allemaal glänzende Unterhaltung, auch und gerade für ältere Semester, die im Publikum sichtbar die Mehrheit bildeten. *the*